

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Oktober 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Bergnügungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Räuße, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 117

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikler: Schwüle Tage vor 25 Jahren. — Die Prinzipalstagnationen in Goslar, I.

Korrespondenzen: Darmstadt. — Mülheim a. d. R. — Nürnberg. — Posen (M. G.). — Siegen.

Abendschau: Dankagung! — Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegsgesandter der deutschen Faktoren. — Konkurrenzstörungen. — Zeitungsinflationen. — Was von den Zeitungen verlangt wird. — Erhöhung des Bezugspreises für Zeitungen. — Zeitungspapierverbrauch im Oktober. — Verlangen nach Papierbeschneidung für Wochenblätter. — Jubiläum eines Arbeiterblattes. — Verband deutscher Spinnpapierfabriken. — Neuer Konflikt in der Deutschen Bucherei. — Arbeitgemeinschaften zwecks Kriegsbeschäftigtenfürsorge. — Gegen die unheimliche Verteuerung von Schutzwaren. — Sozialdemokratischer Minister in Dänemark.

□ Schwüle Tage vor 25 Jahren □

Während die entsetzliche Menschheitstragödie noch immer Bild an Bild fürchterlicher Ereignisse reißt, Sekatomben von kräftigen Männern tot und starr dem Weltwahnsinne zu unheimlichen Anklägern werden, Entbehrung, Not und Elend daheim immer vernehmlicher, immer durchdringender die Gassen entlang schreien, will es ein seltsames Geschick, daß ausgerechnet in diesem Leidensjahre der „Korr.“ große Ereignisse oder ehrende Begebnisse aus dem reichen Organisationsleben der Buchdrucker in das Flackerlicht der Tage stellen muß, die wir zu durchleben nun einmal gezwungen sind.

Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes im Mai bildete das erstmalige starke Erinnern, das uns Dabei doch nicht aus lauter Trübsal besteht. Gustav Eißlers fünfundsanzwanzigjährige Finanzamtschefenschaft vor erst acht Tagen hat andre Momente des Gedankens in diesem Jahre dann zurücktreten lassen. Nun ist es aber aus mit dem Ausschlagen der erfreulichen Seiten unseres organisatorischen Er- und Durchlebens. Es kommen jetzt die Tage und gemahnen ihrer Erwähnung, von denen man einst die höchsten Erwartungen hatte, die aber in ihrem Gesolge so viele Enttäuschungen brachten, wie sie hoffentlich unsern zur Glaubenssache gewordenen Verbände nur einmal beschieden sein werden. Wenngleich diese sturmvolle Zeit im zweiten Band unsrer Verbandsgeschichte, der durch die Vereinfachung der Redaktion allerdings in weite Ferne gerückt werden wird, eine durch Berücksichtigung aller Einzelheiten abgerundete Darstellung finden soll, so haben die Hauptpunkte der großen Bewegung 1891/92 doch nach ihrer zeitlichen Abwicklung kurze, instruktive Schilderung im „Korr.“ zu finden.

Diesmal sind es die Tage vom 6., 7. und 8. Oktober 1891, die Tarifverhandlungen vor 25 Jahren, mit denen der Beginn eines Weltkriegs im kleinen wieder vor unsre Seele gebracht werden soll. Hatten doch unsre Arbeitgeber starke Verbündete ringsum, während der Verband einen Rückhalt in der Solidarität der Arbeiterschaft und der ausländischen Berufsgenossen suchen mußte, sie zum Teil in erfreulichem Maße findend, um größeren aber falsche Rechnungen darüber aufstellend. Die schlimmeren Enttäuschungen mußten mit den eignen Berufsangehörigen erlebt werden, von denen sich ein kleiner Prozentsatz gewiß durch wohlwollende Neutralität und materielle Unterstützung der Neumitgliederkämpfer gut befähigte, die überwiegende Mehrheit jedoch der Prinzipalität zur willkommenen Hilfsgruppe wurde. Obendrein der Zulauf österreichischer Arbeitskräfte, die von dem dort nicht lange zuvor verunglückten Streik zumest überbleibsel waren. Wir hatten also Sonne und Wind gegen uns, wie es jetzt bei

Deutschland der Fall ist. Damit wollen wir unsre Gegner von damals keineswegs auf das niedrige Niveau von den Feinden jetzt gegen das Deutschtum herabziehen.

Es war ein sehr schwerer Interessenkampf, der nach dem Abbruche der Verhandlungen am 8. Oktober unausbleiblich wurde, wenn auch der „Korr.“ am 11. Oktober noch schrieb:

Sie (die Prinzipale) sollen den Krieg nicht haben! Die Buchdrucker streiken nicht auf Bestellung! Hoch der Neumitglieder! Nieder mit dem Streik auf Wunsch der Prinzipale!

Es kam sehr bald anders, weil die wohlgerüsteten Prinzipale zahlreich zur Entlassung von Verbandsmitgliedern übergingen, wodurch der Waffengang dann gänzlich unvermeidbar wurde. Berlin und Leipzig wollten allerdings sofort nach dem resultatlosen Auseinandergehen der Tarifkommission los-schlagen. Die Schwüle währte aber noch bis in den November hinein, wenn es auch schon vorher (24. Oktober) stellenweise zu Entladungen durch Einreichung der Kündigung kam.

Die Tarifverhandlungen von 1891 haben zum siebenten Male die Vertreter beider Teile zusammen, um nach der mit 1873 endlich — nach Buchdruckerbegriffen — erfolgten Zentralisierung der tariflichen Vereinbarungen ein neues Abkommen zu treffen. Von Gehilfenseite waren die Hauptforderungen: neunstündige Arbeitszeit (da Frühstück und Vesper mit 9 1/2 Stunden wirkliche Arbeit), Erhöhung der Grundpositionen und des Minimums um 12 1/2 Proz., fast allgemeine Erhöhung der Lokalaufschläge, mit 33 1/2 Proz. für Berlin, Leipzig und Dresden am höchsten (Berlin hatte diesen Satz bis 1876 schon gehabt). Die Arbeitszeitverkürzung in erwähnter Weise war bereits zur Tarifrevision 1886 von Leipzig und Dresden gefordert worden, nunmehr wurde sie zur allgemeinen Parole.

Aus den in der ersten Septemhernummer des „Korr.“ veröffentlichten Anträgen zur Tarifrevision geht hervor, daß die mit vielen Wünschen kommenden Prinzipale — die Gehilfenanträge nahmen sich dem Umfange nach dagegen winzig aus — starke Reduktionsabsichten hatten. Da die Gehilfen in ihrem Verlangen sich entgegengelehrt bewegten, war schon formell eine große Spannung gegeben. Tatsächlich war sie längst vorhanden. In Prinzipalskreisen ließ man keinen Zweifel, daß es aufs Ganze gehen würde. Der Abschluß von Sichtwechseln untereinander zur Verbindung jedes Sondervertrags mit den Gehilfen — ähnlich der Bindung der Alliierten jetzt gegen einen Separatfrieden mit den Zentralmächten — hatte das bereits seit Monaten erkennbar gemacht. Die Landsmannschaftstage im Verbande sorgten andererseits für eine Stimmung, die mit allem rechnete, nur nicht mit einem Fehlschlagen der großen Hoffnungen. Die jetzt manchmal von Mitgliedern, die gern über die Erziehung kritisierten, vermischte schlagfertige Armee war ja in Stärke von 17500 Mann vorhanden! Die Organisationsleistung hatte „in Rücksicht auf die bisherige ablehnende Haltung der Prinzipale zu der minimalsten Forderung der Gehilfenschaft und um dieser Forderung mit allem Nachdruck Geltung zu verschaffen“, Ende August eine Extrasteuer von 20 Pf. wöchentlich ausgeschrieben, obwohl sie bis zu 50 Pf. gehen konnte. Auch in der Öffentlichkeit spielte die bevorstehende Tarifrevision der Buchdrucker eine eifrig erörterte Angelegen-

heit. Der „Korr.“ beschäftigte sich damit, polemisierte gegen die „Zeitschrift“ und diese umgekehrt gegen das Verbandsorgan, so daß es in der Tat schon ganz gehörig brodelte, ehe die beiderseitigen Verhandlungen begannen.

Die Buchhändler hatten kurz vor Zusammentritt der Tarifkommission in einem streng vertraulichen Zirkular, das jedoch nach vier Tagen bereits im „Korr.“ zu lesen war, jedenfalls einen letzten scharfen Appell zur Unterstützung der Buchdruckerbeiträge an die Verleger gerichtet, was dem Falle den Boden ausschlagen mußte, trotzdem von dieser Seite die Gehilfenschaft ja bei früheren Tarifrevisionen schon genügend Beweise des Widerstandes erfahren hatte. Wie die Sache aber jetzt gedeckelt werden sollte — und es blieb nicht bei der bloßen Absicht —, war der Werkdruck einfach für eine gewisse Zeit ausgeschaltet. Schwüle war also die Situation auch schon vor den Tarifverhandlungen.

Diese selbst können hier nicht eingehend behandelt werden. Das soll Aufgabe der Verbandsgeschichte bleiben. Von den gehilfenseitigen Teilnehmern sind die wenigsten noch am Leben oder wirksam für die Gehilfenschaft. Döblin und Eißler waren als Vertreter der Organisation zugelassen. Von den Gehilfenvertretern sind nur noch Hugo Bestock (Berlin) und Paul Schliebs (Breslau) zu nennen. Herr Bruno Klinkhardt, der schon bei den Tarifrevisionen 1878 und 1886 Prinzipalvorsitzender war, seit 1886 an der Spitze des Deutschen Buchdruckervereins stand und der bei der Bewegung 1891/92 den Prinzipalinteressen ein so außerordentliches Verfechter wurde, kreuzte mit unserm Döblin gut die Klinge. Man hielt sich die gegenseitigen Vorbereitungen vor. 150 Gemahregelste waren schon zu verzeichnen. Die Lokalaufschläge — mit dem Signum L. A. während des Streiks eine sehr häufige und sehr unerfreuliche Erscheinung in der Presse geworden — der Prinzipale waren auch Gegenstand gehilfenseitigen Vorwurfs. Die Debatte über die Arbeitszeitverkürzung füllte den ganzen ersten Tag, ohne bei den Prinzipalen die geringste Konzession auszulösen. Bei den andern bedeutenderen Gehilfenforderungen war es ebenso. Auch wiederholte Sonderberatungen der Gehilfen wie der Prinzipale förderten kein Resultat zutage, das Hoffnung auf Verständigung zu erwecken vermochte.

Am 8. Oktober früh wurde der Gehilfenparter eröffnet, daß mit einer 7 1/2 prozentigen Lohnerhöhung (NB. nur auf das Minimum) sich das Entgegenkommen der Prinzipale erschöpfe. Die Gehilfenvertreter erwiderten darauf in sehr scharfer Weise, zumal in der „Zeitschrift“ am Tage zuvor ein regelrechter Kampfsaufbruch des Deutschen Buchdruckervereins zu finden war. Es wurde darauf ein letzter Versuch durch Einsetzung einer Subkommission gemacht (drei Gehilfen-, drei Prinzipalmitglieder). Nach einhelfständiger Beratung wurde durch Schliebs verkündet, daß die Gehilfenmitglieder der Kommission in der Arbeitszeitverkürzung eine halbe Stunde nachgeben und bei der Lohnerhöhung sich mit 5 Proz. bescheiden wollten. Betreffs der Lokalaufschläge sollte es aber bei den Anträgen verbleiben. Die Prinzipalmitglieder der Kommission erklärten lediglich, daß sie von diesen Vergleichsvorschlägen Kenntnis genommen hätten. Dann kam eine gemeinsame Erklärung der Kommission zur Verlesung dahingehend, daß ein Boden zur gegenseitigen Ver-

kündigung nicht gefunden werden konnte und deshalb die Verhandlungen der Tarifkommission als aussichtslos abzubrechen seien. Diese Erklärung wurde von der Tarifkommission einstimmig angenommen!

Mit den weiteren Erklärungen von Klinkhardt und Döblin — jeder für seine Partei —, daß der Tarif auch weiter als verbindlich gelten solle, und mit dem Hinzufügen unseres Vorstehenden, daß die Gehilfenschaft sich weitere Schritte vorbehalte, wenn die Prinzipale mit Entlassungen von Verbandsmitgliedern fortfahren, erreichten die Tarifverhandlungen von 1891 ihr unerfreuliches Ende.

Es hatte sich niemand gefunden, der den hinunterlaufenden Wagen noch leitwärts zu reifen vermochte. Die stark geladene Atmosphäre verlangte nach einer Explosion — binnen weniger Wochen war sie da!

Die Prinzipalstagen in Goslar

I.

Die „Zeitschrift“ enthält in ihren am 29. September und 3. Oktober erschienenen Nummern über die Jahresversammlung des Deutschen Buchdruckervereins die Berichtserfassung. In der Nummer vom 5. Oktober war über die Versammlungen der Buchdruckerberufsgenossenschaft und über die der Feuerversicherungsgesellschaft Deutscher Buchdrucker noch nichts erschienen. Wie seit einer Reihe von Jahren, so wollen wir auch diesmal unsern Lesern das Wichtigste daraus unterbreiten und, wo erforderlich, unsern Standpunkt dazu präzisieren. Der lange Krieg mit seinen tiefen Eingriffen in die Produktion unsres Gewerbes und die schweren, mehr und mehr allgemeiner werdenden Schädigungen, von denen die Gehilfenschaft noch härter mitgenommen wird, zwingt sogar zu näherer Beschäftigung als in früheren Jahren mit den auf den Prinzipalstagen verhandelten Gegenständen und beratenden Fragen. Säufliger denn sonst läßt sich von dem, was sich im Parlament unsrer Arbeitgeber abspielte, sagen: „Tua res agitur“ — es handelt sich um deine Sache! Wenn auch die Verbands- und die Tariffunktionäre sich zumeist direkt aus dem Prinzipalsorgan unterrichten können über die Vorgänge auf einem solchen Kongress, so hat doch die Gesamtheit der Mitglieder dazu nur wenig oder gar keine Gelegenheit. Der „Korr.“ soll aber für alle aufklärend wirken.

Die Kriegstagen unsrer Prinzipale sind in den zwei letzten Jahren etwas abseits abgegangen worden. Vergangenes Jahr nahm Eisenach, Thüringens Perle, die Rumpfparlamente der drei Korporationen auf, in diesem Goslar, die altberühmte Saatzstadt, der mit Leipzig eine Besonderheit zu eigen ist, die Gose nämlich; dort als Gewässer, hier als „Nationalgetränk“. Wenn eine alljährliche Hauptversammlung von nachmittags 3 Uhr an (25. September) eine ansehnliche Tagesordnung erledigen kann, so ist das nur möglich durch gründliche Vorarbeit mittels Vorstands- und Kommissionsitzungen. Diesmal hat es noch ein seltiges Abgabe gegeben, denn die am 22. September gepflogene Aussprache mit Vertretern der Gehilfenschaft über die Steuerungsulagen — ein besonderer Abschnitt kann erst Näheres besagen, weil während des Drucks dieser Nummer noch Rats darüber gepflogen wird — gab der Jahresversammlung von 1916 einen nicht gerade leichten Luftstich. Es waren nur 26 Delegierte aus ebensoviele Orten anwesend, der Kreis IVb (Elsah-Lothringen) blieb unvertreten. Außerdem war eine größere Zahl von Mitgliedern als Gäste erschienen. Geschäfts- und Verhandlungsbericht mit 22 Seiten Umfang zeigen an, daß eine umfassendere Information der Öffentlichkeit für notwendig erachtet wurde; im vergangenen Jahre war man mit 13 $\frac{1}{2}$ Seiten etwas sparsam gewesen.

Herr Dr. Viktor Klinkhardt als Vorsitzender bedauerte in seiner Begrüßungsansprache, daß die sichere Hoffnung, in diesem Jahre würde der „unheilvolle Krieg“ zu Ende sein, sich nicht erfüllt habe. Es sei vielmehr noch gar nicht abzusehen, wann es dazu kommen werde. Das deutsche Buchdruckergewerbe sei in ganz außerordentlicher Weise durch den Krieg beeinflusst worden, und zwar je länger desto mehr. Viele und große Mängel hätten sich in der Zwischenzeit eingestellt. Die Knappheit der Rohstoffe und die Arbeiterfrage wären die größten Katastrophen, viele andere Fragen stellten eine ebenso wichtige Rolle. Es sei noch nicht abzusehen, wie die Entwicklung in der Arbeiterfrage vor sich gehen werde.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit öffentlich daran erinnern, daß Ende v. J. vom preussischen Kriegsministerium im Haushaltsausschuß des Reichstags auf erhobene Vorstellung, doch den Zeitungsbetrieben die zur Aufrechterhaltung erforderlichen Arbeitskräfte zu belassen, die Erklärung abgegeben wurde, es solle kein Pressebetrieb eingehen! Reklamationen müßten jedoch möglichst frühzeitig eingereicht werden. Der „Zeitungsverlag“ brachte

in seiner Nummer vom 31. Dezember 1915 eine derartige, absolut sicher klingende Notiz. Es müßte für die Zeitungsverlegerorganisation eine Aufgabe des Selbsterhaltungsbetriebes sein, wenn sie genaue Feststellungen erheben würde über die bis 1. Oktober d. J. infolge des militärischen Entzugs von Arbeitskräften oder Einberufung der Herausgeber eingegangenen Zeitungen. Tatsächlich hat jetzt mit dem Quartalswechsel noch eine Anzahl zur Tagespresse zählender Blätter das Erscheinen eingestellt. Dr. Martin Mohr, ein literarisch rege fähiger Anwalt der Zeitungsverlegerinteressen, hat im Juni d. J. im „Zeitungsverlag“ untersucht, welche Werte auf dem Spiele stehen durch die banalebene Deckerung des Papiers, aber die andre Seite, wieviel Zeitungsketriebe stillgelegt wurden durch das Fehlen von Angestellten und Arbeitern, ließ er außer Betracht. Von den Buchdruckereien wissen wir, daß bereits Ende April dieses Jahres 1200 dem Kriege zum Opfer gefallen waren nach einer nicht auf Vollständigkeit Anspruch erhebenden Statistik. Wieviel Zeitungserschließungen damit verbunden sind, das ist aber nicht festgestellt; da es sich vornehmlich bei den 1200 geschlossenen Druckereien um kleinere Betriebe handelt, wird wohl eine ganze Anzahl von Pressebetrieben darunter vertreten sein. Einer Mitteilung der „Zeitschrift“ vom 28. Mai v. J. war zu entnehmen, daß die Prinzipalsleitung sich an die Kriegsministerien und Generalkommandos wandte mit dem Ersuchen, Reklamationen aus dem Buchdruckergewerbe nach aller Möglichkeit freizugeben. Der Prinzipalsleitung wurde denn auch ein Begutachtungsrecht eingeräumt. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger wie das Tariffamt hatten gleichfalls ähnliche Schritte unternommen. Am mehr oder weniger verbindlichen Zusagen hat es nicht gefehlt, doch, wie wir vor etwa einem Jahre feststellen konnten (Nr. 122), war der Effekt nur der, daß am 31. Juli 1915 unter 49 freien Gewerkschaften unser Verband an fünfter Stelle mit den Einberufungen stand. Ein Umstand, der gewiß auffallen mußte. Wegen nicht mehr möglicher militärischer Gegenüberstellung der Buchdrucker (Verbandsmitglieder) zu den Mitgliedern der andern Gewerkschaften kann nicht gelagt werden, in welcher Reihenfolge wir uns gegenwärtig befinden. Bei den weiteren Einziehungen hat Sachsen mit seiner „Rückständigkeit“ im besondern nivellierend gewirkt, so daß sich, im ganzen betrachtet, die Sachlage noch einigermaßen erträglich anließ. Wenn nun aber gewissermaßen Nehrens gemacht werden soll, dann sind ernsthafteste Vorstellungen notwendig, um die Bedeutung der Presse für das öffentliche Leben einmal wieder zum Bewußtsein zu bringen, dann aber auch, um an jene Erklärung zu gemahnen, die doch in offizieller Form abgegeben wurde. Neuerdings macht ein dem Reichstagsabgeordneten Marquardt in Leipzig erteilter Bescheid die Kunde durch die Presse, daß nach einjährigem Frontdienst Arbeitsurlauben zulässig sein sollen, wenn auch vom Oktober an erst darauf zu rechnen sein wird. Auf alle Fälle heißt es sich rühren, damit die Beschlagnahme von Arbeitskräften aus unserm Gewerbe dieses nicht vollends erschüttert, denn mit der Verwendung weiblicher Personen können bei uns nicht Wunderdinge vollbracht werden, weil es sich um individuelle Tätigkeit handelt und sehr teures Maschinenmaterial nicht Angelegenen überantwortet werden kann.

Dr. Klinkhardt meinte sodann, die Unsicherheit auf allen Gebieten, insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt, würde Tarifverhandlungen geradezu unmöglich gemacht haben, worin man ihm durchaus beipflichten kann. Ein erfreuliches Moment des Jahres nannte er das Abkommen mit der Gehilfenschaft über die Vertagung der Tarifrevision, es habe einen guten Zustand herbeigeführt. So lesen wir den Satz. Die Einbeziehung auch der Festsetzung von Steuerungsrichtlinien in das wenig Erfreuliche des letzten Geschäftsjahres würde sonst nicht ohne unsern Widerspruch erfolgen können. Drei Tage zuvor war ja von der Steuerungskommission ein ungeschminktes Bild der Auffassung auf Gehilfenseite darüber gegeben worden. Der Vorliegende sprach schließlich die Hoffnung auf friedliche Zustände wenigstens im nächsten Jahr aus, auf daß „die alten, guten Verhältnisse sich mehr oder weniger wieder einstellen“, was nur zu unterstreichen ist.

Von den inneren Vereinsangelegenheiten interessiert zunächst die Mitgliederbewegung. Es erfolgten 119 Ein- und 255 Austritte. Der Gesamtverlust an Mitgliedern beträgt jedoch nur 3 Proz., wobei auch die 17 Ausschlüsse von der Berliner Opposition ins Gewicht fallen. Somit ist der Deutsche Buchdruckerverein mit 4217 Mitgliedern in sein neues Geschäftsjahr übergetreten. Auch bei unsrer Prinzipalsorganisation läßt also wie in andern Unternehmerverbänden der Kriege die gemeinsame Interessenwahrnehmung nicht durch aufkommenden Indifferenzismus lähmen. Die auf unsrer Seite zu beobachtende Vermehrung der Restanten ist zwar der Hof der schweren Zeit in erster Linie zuzuschreiben, es soll aber auch bei dieser Gelegenheit nicht unterbleiben, auf den während des Krieges sich verstärkenden Zusammenhalt der Unternehmer ganz allgemein hinzuweisen, auf daß man von lehrreichen Beispielen lerne. Gefallen sind bis jetzt 24 Mitglieder.

Die Finanzgebearung gestaltete sich angesichts der Verhältnisse befriedigend; konnte doch ein Überschuss von rund 19000 Mk. erzielt werden, obwohl sich die Einnahmen um 160000 Mk. Anfall an Mitgliederbeiträgen verringerten. Die kriegsmäßige Beschädigung der Hauptversammlung durch nur zwei Delegierte aus jedem Kreise ließ allein 15400 Mark ersparen. Beiträge gingen im ganzen 108836 Mk. ein, was bei Umrechnung auf den Kopf nur 25,80 Mk. im Jahr ausmachen würde. Dieser Durchschnitt ist jedoch nur rechnerisch, denn die Beitragsleistung richtet sich nach andern Normen. Das reine Vereinsvermögen beziffert sich auf nur 100507,86 Mk.

Der bekannte Fonds für besondere Zwecke ist von größerer finanzieller wie organisatorischer Tragweite. Es werden dafür erheblich höhere Beiträge (letzjährig 288000 Mark) geleistet als für die Prinzipalsorganisation selbst. Dieser Fonds war bis zum Abschluß des Geschäftsjahres auf 1096765 Mk. angewachsen, 750000 Mk. davon sind in Kriegsjahren angelegt. Für 75 Sterbefälle, darunter 23 durch den Krieg verursachte, wurden 51626 Mk. ausgezahlt; im ganzen fanden seit Errichtung des Fonds 108168 Mk. zu solchen Unterstützungszwecken Verwendung.

Die „Zeitschrift“ erhält durch die gute Erfüllung der erweiterten Aufgaben infolge des Krieges eine recht günstige Note. Das zweimalige Erscheinen — vor einigen Jahren beinahe wieder abgebrochen — wird recht nützlich genannt; die vielen Bekanntmachungen und amtlichen Verordnungen konnten so schnellstens veröffentlicht werden. Das Vereinsorgan hat eine Auflage von 10500, es wird den Mitgliedern der Prinzipalsorganisation wie denen des Buchgewerblichen Schutzverbandes unentgeltlich geliefert. Der auf 15500 Mk. erhöhte Zuschuß ist somit nicht von Belang. Es wird aber die zu geringe Mitarbeit aus Mitgliederkreisen bedauerlich und eine bessere Unterstützung des Anzeigentelles erwartet.

Im Gegenlaß zum Verein Deutscher Zeitungsverleger gibt der Deutsche Buchdruckerverein alljährlich von seiner Entwicklung und seiner Tätigkeit ein sehr eingehendes Bild, was sich noch mehr zeigen wird bei Besprechung des eigentlichen Geschäftsberichtes und der Verhandlungen in Goslar.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Darmstadt. Inre am 23. September im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Bezirksversammlung war den Verhältnissen entsprechend gut besucht, trotzdem es — galt es doch der Ehrung eines alten treuen Kollegen — sich noch mancher Kollege hätte einrichten können, der Versammlung beizuwohnen. Zwei Kollegen wurden aufgenommen und dann Grüße aus dem Feld übermittelt. Die Abrechnung vom zweiten Quartal lag gedruckt vor. Der Kassierer wurde einstimmig entlastet. Sodann ergriff der zweite Vorsitzende Hildensbeutel das Wort zur Ehrung des Kollegen Philipp Sieb anlässlich seines 50jährigen Verbandsjubiläums. Redner schilderte den Jubilar als einen jederzeit pflichttreuen, braven Kollegen, welcher an allen Vereinsveranstaltungen regen Anteil genommen habe und ein sehr fleißiger Versammlungsbesucher gewesen sei. Sodann überreichte er dem Jubilar ein künstlerisch ausgeführtes Diplom und ein namhaftes Geldgeschenk. Zum Schluß seiner zu Herzen gehenden Worte brachte er ein Hoch aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Der Jubilar dankte in kurzen, aber desto bewegter Worten. Unter „Verabschieden“ wurden die Steuerungsulagen kritisiert und beschlossen, diesen Punkt auf die nächste Versammlung zu legen. Nachdem die kurze Tagesordnung eine frühzeitige Erledigung gefunden, blieb man zur Ehre des Jubilars noch eine Stunde gemächlich zusammen mit dem Bewußtsein, einem wackeren Kollegen eine kleine Freude bereitet zu haben.

Mülheim a. d. R. Im dritten Vierteljahre fanden in unserm Ortsvereine nur zwei Versammlungen statt. In der vom 15. Juli standen im Mittelpunkt des Interesses: Steuerungsulagen, Lebensmittelsteuerung, Knappheit und Versorgung. Steuerungsulagen werden von fast allen in Betracht kommenden hiesigen Firmen gewährt; sie bewegen sich von 2 Mk. an aufwärts bis zu 25 Proz. wöchentlich, die größten Teils schon seit Oktober vorigen Jahres zur Auszahlung gelangten. Trotz der scheinbar hohen Zuwendungen kann sich die hiesige Kollegenschaft nicht damit zufrieden geben, da die Lebensmittelsteuerung und Knappheit hier am Orte besonders trüb hervortritt, wie die Kollege Hellmann in seinem Artikelbericht und Vorsitzender Tommes in Ausführungen über die jetzige Lebensmittelversorgung in zusehendem aufgenommenen Referaten richtig beleuchteten. Der Vorstand erklärte sich nach reicher Aussprache bereit, zwecks notwendig werdender weiterer Zulagen mit den Vertrauensleuten in Fühlung zu bleiben. Die wieder genessene Ortskasse wies einen Bestand von 295,50 Mk., die freiwillige Familienunterstützungskasse einen solchen von 405 Mk. auf, wovon 30 Kolleginnen Ende August wiederum je 10 Mk. erhielten. Den eingezogenen Zunggefallen wurde aus Ortsmitteln ein Geldpostpaket zugesandt. — Am 16. September fand eine Generalversammlung statt, die als Kernpunkt die Auflösung der „Freiwilligen“ Familienunterstützungskasse und Erhöhung des Ortsbeitrags um 35 Pf. zum Zwecke hatte. 15 von 48 Kollegen, die bisher zu freiwilliger Beitragsleistung „keine Zeit“ hatten, hatten den Vorstand zu diesem Antrage Veranlassung

gegeben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen; die Opferfreudigkeit der Kollegen läßt nunmehr 65 Mgl. in die Familienkasse fließen, 30 Mgl. werden schon seit Ermäßigung des Verbandsbeitrags gezahlt. Nach Erledigung dieses — für manchen — glücklichen Punktes erhielt Gaudorfseher E. Albrecht das Wort zu seinem Vortrag: „Die Aufgaben der Arbeiterschaft in Gegenwart und Zukunft“. Der Redner verstand es ausgezeichnet, die aufmerksamen Zuhörer an seine äußerst interessanten Darlegungen zu fesseln und erstere reichem Beifall dafür. Der Versammlungsbesuch war erfreulicherweise gut; durch weitere Vorträge werden sich offensichtlich auch bald die letzten Versammlungsschwänzer zu uns bequemem und lernen, was sich für Verbandsmitglieder geziemt. Seit Ostern sind acht Kollegen dem Verbandsausführungswort, zwei mußten ausgeschlossen werden. Von 104 Mitgliedern bei Ausbruch des Kriegs sind 64 eingezogen, davon haben bisher 14 die Verteidigung des Vaterlandes mit ihrem Abde beigesteuert. Der hiesige Kollegenverein hat seit März (bei Ausbruch des Kriegs war er in Aufstellung gegangen) seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Fortgesetzte Einberufungen haben jedoch die Proben wiederum erschwert, bedauerlich um so mehr, da noch verschiedene langgestundene dauernd unaufgäbliche und ähnliche Kollegen dem Vereine ferne stehen, die, genau wie bei der freiwilligen Familienunterstützungskasse, keinen Sinn für edle Bestrebungen ihrer Kollegen haben.

Münchberg. In der Versammlung am 15. September mußten wir wieder das Andenken zweier gefallener Kollegen ehren: Seher Fröh Brähler und Drucker Willi Dillner. Die Zahl der uns durch den Weltkrieg entzogenen Kollegen beträgt nunmehr 40. Seit 14. August ist der Verwalter Kollege Knoop vom Militär zurückgekehrt und hat sein Amt wieder übernommen. Der Vorsitzende begrüßte ihn und hieß ihn im Kreise der Mitglieder herzlich willkommen. In Ausführung eines Beschlusses der letzten Versammlung richtete der Vorsitzende an den Bezirksverein Mittelfranken des Deutschen Buchdruckervereins ein Schreiben, in welchem gegen verkehrende Angriffe scharfe Verwahrung eingelegt wird und auf die minimale Bezahlungsweise verwiesen wird, ebenso auf den wenig erfreulichen Ausgang der Feuerungsanlagenangelegenheit. Der Vorsitzende brachte das Schreiben zur Kenntnis der Versammlung und teilte mit, daß diese Antwort unsererseits bei den Prinzipalen viel Staub aufgewirbelt habe. Nach vier Wochen gelangte die Mitgliedschaft in den Besitz eines Antwortschreibens, in dem die Sache so ziemlich auf den Kopf gestellt erscheint. In einer Vorstandssitzung wurde dann beschlossen, in einem nochmaligen Schreiben an die Prinzipale die Unrichtigkeiten festzustellen. Die Versammlung nahm die verlesenen Briefe ohne Debatte zur Kenntnis und erklärte sich mit den Maßnahmen der Vorstandsschaft einverstanden. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung war ein Vortrag angelegt: „Witz und Humor“. Als Redner hatten wir Herrn Dr. Schimidt gewonnen, der sich seiner Aufgabe in gewandter Weise entledigte. Dann stand „Bewilligung eines Mietaufschusses“ auf der Tagesordnung. Vom Gau erhielten wir zur Familienunterstützung wieder einen Zuschuß von 1000 Mk., so daß es uns auch am 1. Oktober möglich ist, an die Frauen unserer eingerückten Kollegen 10 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. zu bezahlen. Die Versammlung trat ohne Debatte dem Antrage des Vorstandes bei. Erfreulich war es, daß etwa 20 von den in der letzten Zeit neu aufgenommenen ausgemerkten Kollegen in der Versammlung waren. Vorsitzender Reichsmidt nahm deshalb Veranlassung, diese besonders zu begrüßen und ihnen aus Herz zu legen, nicht nur durch pünktliche Beitragszahlung, sondern auch durch fleißigen Versammlungsbesuch und sonstige rege Anteilnahme am gesamten Verbandsleben sich als tüchtige Mitglieder unserer Organisation zu erweisen.

Pöfen. Der Maschinenseherverein für den Bezirk Pöfen hielt am 1. Oktober eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Vor der Versammlung fand eine Besichtigung der neuangelegten Druckerei der „Gazeta Narodowa“, die zweimal täglich erscheint, statt. Eingehend besichtigt wurden die drei Multimagazinotypen mit all ihren Neueinrichtungen. Für das wohlwollende Entgegenkommen der Geschäftsleitung sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Wegen Einberufung der bisherigen Vorstandsmittglieder zum Heeresdienste wurden die Kollegen Th. Gutkowskij zum Vorsitzenden und Braun zum Kassierführer gewählt. Aufgenommen wurden sechs Kollegen. Bis jetzt stehen 19 Kollegen im Felde. Unter „Technischem“ fanden verschiedene Fragen ihre Erledigung.

-r. Stegen. Am 17. September hier abgehaltene dritte diesjährige Bezirksversammlung war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des im Kriege gefallenen Kollegen Heinrich Dieter in der üblichen Weise. Im letzten Quartal konnten vier Kollegen dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen werden. Da bei der Firma Ebner (Inhaber August Böhnelmann) in Behdorf wieder geordnete tarifliche Verhältnisse eingetreten sind, war es möglich, dort mehrere Mitglieder unterzubringen und den Ortsverein Behdorf-Wissen-Kirchen wieder ins Leben zu rufen. Von dem Kassierberichte wurde Kenntnis genommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Zur Unterstützung der Familien unserer im Felde stehenden Kollegen wurden aus der Bezirkskasse 10 Mk. pro Familie bewilligt. Bezirk und Ort haben bei einem Mitgliederstande von durchschnittlich 40 Mitgliedern einschließlich des neu bewilligten Beitrags rund 300 Mk. für Unterstützungen aufgebracht. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband ihr Ende.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Dankagung! Zu dem Abgange meiner 25jährigen Tätigkeit als Verbandskassierer sind mir so viele Anerkennungen und Beweise der Freundschaft zugegangen, die in mir große Genugtuung und Freude ausgelöst haben. Säfte schon die am 18. und 19. September in Berlin tagende Gaudorfseherkonferenz Veranlassung genommen, meiner Tätigkeit in hochherziger Weise zu gedenken, so haben auch meine Vorstandskollegen es sich angelegen sein lassen, durch Aberweisung eines durch seine Ausführung hervorragenden Diploms als dauerndes Andenken des Tages zu gedenken. Außerdem sind mir von der Redaktion des „A.-r.“, der Firma Radelli & Hille, den Vertretern der Sparten, vom Vorstande des Verbandes der Typographischen Gesellschaften, vom Berliner Gesangsvereine „Typographia“, aus den Mitgliederkreisen und aus den Reihen unserer Feldgrauen so zahlreiche Wünsche zur Feier sowohl als auch für weitere erprobliche Mitarbeit zugegangen, daß ich nur auf diesem Wege meinem tiefgefühltesten Dank dafür Ausdruck geben kann. Mein Bestreben soll es auch in der Zukunft sein, die Ziele unserer Organisation nach Kräften fördern zu helfen. Hoch der Verband!

Berlin.

Gustav Eisler.

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Alfred Partschfeld (Braunschweig), Fr. Polenbruch (Wostrow), Otto Brackelow (Maldin), Julius Danz (Neuwied), Paul Müllers, Paul Siebel und Max Lang (Brandenburg) sowie Paul Bräter und Max Gebhardt (Berlin). Damit haben bis jetzt 2170 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Kriegstagung der deutschen Faktoren. Unter dieser Benennung sollen am 5. November, vormittags 10 Uhr, 67 Versammlungen in ganz Deutschland stattfinden mit der einheitlichen Tagesordnung: 1. Der Deutsche Faktorenbund und sein Kriegswirken; 2. Die Kriegswirtschaft des Werkmeisters; 3. Die wirtschaftliche Lage und die Feuerungsanlagen; 4. Die Forderung für die Kriegsbeschäftigten. Es haben nur Mitglieder Zutritt. Es wird in dem Aufrufe die Erwartung ausgesprochen, daß sich die gleichzeitigen Versammlungen zu einer gewaltigen Kundgebung gestalten und allen Wünschen für unsere Feldgrauen Kollegen einheitlichen großen Ausdruck geben werden. Die Kriegstagung soll „die deutschen Faktoren aufs neue in geschlossener Reihe zeigen, unentwegt arbeitend an ihren Wohlfahrtszielen und an ihren Standesangelegenheiten“.

Zubisium eines Arbeiterklases. Die „Schwäbische Volkszeitung“, sozialdemokratisches Organ für Augsburg, kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Konkursveröffnungen. Über das Vermögen der Firma S. Leuchtenrath, G. m. b. H. in Rhendf, wie über den Nachlaß der Buchdruckerbesitzerin Karoline Seher in Gernsbach wurde der Konkurs verhängt.

Zeitungseinstellungen. Ende September gingen ein „Der Westfale“ in Münster, „Deutscher Volksbote“ in Hensburg, „Niederrheinisches Volksblatt“ in Rhendf.

Was von den Zeitungen verlangt wird. Der Oberbürgermeister von Schweidniz hat leßthin in dortiger Stadtverordnetenversammlung einmal über die Zumutungen an die Presse einige offene Worte gesprochen. Er sagte: „Sie glauben nicht, was wir für Anforderungen an kostenlofen Drucken an die Zeitungsunternehmungen haben stellen müssen. Sachen, die uns direkt nichts angehen (so zum Beispiel Wohltätigkeits- und andre Bestrebungen) sind von den hiesigen Zeitungen umsonst gebracht worden. Was uns die höheren Behörden, Kriegsaussschüsse usw. ohne Kostenzahlung zuschickten, wir möchten veranlassen, daß es zur Kenntnis des Publikums kommt, wurde von den Zeitungen umsonst gedruckt. Wir haben kein Geld, solche Sachen drucken zu lassen, von anderer Seite kriegen wir keins, das Publikum hat aber ein lebhaftes Interesse, alles zu erfahren. Deshalb haben es die Zeitungen gebracht. Ich glaube nicht, daß die Zeitungen und Druckereien im Kriege besondere Geschäfte gemacht haben, zumal die Preise für Materialien usw. sehr in die Höhe gegangen sind.“ Das es so sein muß, steht selbstverständlich nirgends geschrieben. In einer Zeit, wo die Proffitsucht einfach abstoßende Formen angenommen hat, kann man einem bestimmtem, sowie mit großen Ausfällen arbeitenden Erwerbszweige nicht zumuten, dem öffentlichen Wohl umsonst zu dienen.

Erhöhung des Bezugspreises für Zeitungen. In der Neumark haben 15 Zeitungen in 10 Orten auf gemeinsam gefassten Beschluß vom 1. Oktober ab den Abonnementpreis erhöht. Da nur kleine Blätter und kleine Städte in Betracht kommen, haben damit die Kleinen etwas fertigergebracht, was manchmal den Großen schwergefallen ist.

Zeitungspapierverbrauch im Oktober. Laut amtlicher Verordnung kann die Hälfte derjenigen Menge verbraucht werden, die für die Monate Juli und August festgesetzt wurde; es fällt also keine Veränderung ein.

Verlangen nach Papierhöchstpreisen für Wochenschriften. Die evangelischen Sonntagsblätter haben an die zuständigen Reichsstelle eine Eingabe gerichtet, auch für Wochenschriften einen Papierhöchstpreis festzusetzen.

Verband deutscher Spinnpapierfabrikanen. Unter diesem Namen ist eine Vereinigung von 36 Fabriken im Westen zustande gekommen, die täglich 60 Doppelladungen

Leistungsfähigkeit aufweisen will. Der Sitz der neuen Wirtschaftsorganisation wird sich in Düren befinden. Für die Abnehmer wird diese Betriebskonzentration wohl auch bald fühlbar werden.

Neuer Konflikt in der Deutschen Bäckerei. Direktor Dr. Wahl hat nach Zeitungsmeldungen sein Amt niedergelegt. Bereits 1914 waren schon einmal zwischen dem Direktor, der übrigens ein ganz lebenswürdiger Herr ist, und dem geschäftsführenden Ausschuß, im besondern mit dem Vorsitzenden Gehelmat Sigismund, Differenzen entstanden, deren Beilegung in erster Linie der Vermittlung des Leipziger Rates gelungen ist. Außer Wahl hatten damals noch vier Biflothebare gehündigt. Aber die Gründe des jetzigen plötzlichen Rücktritts von Dr. Wahl interessiert sich auch die Öffentlichkeit sehr.

Arbeitsgemeinschaften zwecks Kriegsbeschäftigtenfürsorge. Ende Juni d. J. bestanden 19 solcher Einrichtungen, 9 sich über das ganze Reich erstreckend, 10 auf Ortsgebiete (9 auf Berlin, 1 auf Bremen). Diese Zahl hat sich inzwischen auf 24 erhöht; 13 Arbeitsgemeinschaften erstrecken sich über das Deutsche Reich, die übrigen 11 entfallen auf Berlin und Bremen. Über die hinzugekommenen Institutionen dieser Art ist kurz zu sagen: Im Bäckergewerbe war bereits eine lokale Arbeitsgemeinschaft mit den Profabrikanten Groß-Berlins geschaffen. Der Zentralverband der Bäcker ist außerdem an der Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine beteiligt. Nunmehr ist es seinen Bemühungen gelungen, mit dem Germaniaverbande Deutscher Bäckereinnungen eine Vereinbarung über den Wiedereintritt der im Verufe noch verwendungsfähigen Kriegsteilnehmer zu treffen, der auch der Verband deutscher Profabrikanten beigetreten ist. Die Arbeitsgemeinschaft der Schneider ist zwischen den Berliner Zweigvereinen der drei Arbeiterverbände und den beiden Arbeitsgebern der Serrenkonfektionäre Berlins geschaffen. Zwischen den Zentralverbänden der Arbeiter und Unternehmer ist vereinbart worden, die örtlichen Organisationen mit der Schaffung von Arbeitsgemeinschaften zu betrauen, worin man nun in Berlin vorangeht. Den Leitungen für die Kriegsbeschäftigtenfürsorge im Töpfergewerbe, die der Zentralverband der Töpfer den Arbeitgeberverbänden unterbreitet, haben die Landesverbände der Hafnermeister in Banern, Mürttemberg und Baden zugestimmt sowie die Deutschen Ton- und Steingewerke (Sitz Charlottenburg). Der Verband der Kachelofenfabrikanen hieß zwar die Leitungen auf, will sich aber den Richtlinien des Bundes der Industrien anschließen. An der Arbeitsgemeinschaft für die Schuhindustrie, der die Generalversammlung des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftfabrikanen am 27. Mai 1916 zustimmte, sind die drei Arbeiterorganisationen beteiligt. Die Vereinbarung für die Lederhandschuhindustrie ist zwischen dem Verbände der Fabrikanten und dem Zentralverbande der Lederarbeiter getroffen worden.

Gegen die unheimliche Verteuerung von Schuhwaren. Eine vom Bundesrat erlassene Verordnung beschränkt, eine Preisbeschränkung für Schuhwaren herbeizuführen. Sie erstreckt sich auf Schuhwaren, die ganz oder teilweise aus Leder, Strich-, Web- oder Wirkwaren, Filz oder filzartigen Stoffen bestehen, und hat rückwirkende Kraft, soweit abgeschlossene Lieferungsverträge vor dem Inkrafttreten der Verordnung noch nicht erfüllt sind. Es wird eine obere Preisgrenze bestimmt, die sich aus der Zusammenrechnung der Herstellungskosten, eines angemessenen Anteils der allgemeinen Inkosten und eines entsprechenden Gewinnes ergibt. Die Berechnungen werden von einer Gutachterkommission für Schuhwarenpreise in Berlin aufgestellt. Jeglicher Keßhandel in Schuhwaren ist untersagt. Der Großhändler darf nur an Kleinhändler, diese dürfen nur an Verbraucher abgeben. Die Schuhwaren müssen vom Hersteller Kennmarken der Herkunft tragen; sie müssen den Kleinverkaufspreis und Zeitpunkt der Annahme dieser Angaben zeigen. Bei Vermutung übermäßiger Preisforderung kann der Käufer oder auch der kaufende Schuhwarenhändler ein Schiedsgericht anrufen; dieses kann auch auf Wunsch der zusehenden Behörden in Tätigkeit treten. Zeigt sich, daß der Preis für eine bestimmte Art von Schuhwaren unangemessen hoch ist, so hat das Schiedsgericht zugunsten des Reichs einen dem Überpreis aller in den letzten Monaten mit der beanstandeten Preisauszeichnung in den Verkehr gebrachten Schuhwaren entsprechenden Betrag von dem zur Auszeichnung Verpflichteten einzuziehen. Ausverkäufe oder Gelegenheitsverkäufe werden verboten. Der Reichszahler kann auch die Preise für die Verbesserung von Schuhwaren regeln. Es ist höchste Zeit, daß auf diesem Gebiete Remedur geschaffen wird. Die Militärverwaltung mit ihren ungeheueren Lederankäufen, für die jeder Preis gezahlt worden ist, hat es jedoch mitverschuldet, daß es hier zu solchen Phantasiereisen kommen konnte.

Sozialdemokratischer Minister in Dänemark. Bei der Umbildung des dänischen Kabinetts ist mit Th. Stauning zum erstenmal in den skandinavischen Ländern ein Mann aus der Arbeiterschaft in die Regierung gekommen. Der neue, dreimonatige Minister ist Jørgen Jørgensen, Arbeiter von Beruf, er wurde schon mit 23 Jahren Vorsitzender der Gewerkschaft seines Berufs. Nach zwei Jahren wählte man ihn zum Hauptkassierer seiner Partei. Seit 1910 ist er deren Geschäftsführer. Parlamentarisch ist Stauning vom Jahre 1906 ab tätig, seit 1910 als Fraktionsführer. Als Stadtverordneter wirkt er drei Jahre lang. Im „Sozialdemokraten“ ist von ihm viel zu lesen gewesen, auch dramatisch hat sich der sozialistische Minister verhalten („Die Lüge des Lebens“). Die dänische Sozialdemokratie hielt angefangen der Notwendigkeit ästhetischen Handelns sofort einen Kontrast ab, der einen guten Versuch aufzuweisen halte, obwohl nur 48 Stunden zwischen

der Einberufung und Tagung lagen. Mit 293 Stimmen für, 32 gegen und bei 3 Enthaltungen wurde der Eintritt in die Regierung beschlossen. Stänkung ward darauf einstimmig als der von der Sozialdemokratie zu stellende Minister ausserhoren. Das Kopenhagener Parteigang hielt Stänkung, der kein bestimmtes Amt erhält, das Honorar als Arbeiterminister recht günstig, er werde kein „interessantes Phänomen“ sein. Seit den Tagen von Millebrand und Briand bis jetzt zu den Ministern der „Regierung der nationalen Verteidigung“ in Frankreich und England hat die Arbeiterklasse keineswegs günstige Erfahrungen mit den aus ihrer Mitte hervorgegangenen Ministern gemacht; selbst die Allerradikalisten — siehe Briand — wurden krammste Sozialpatrioten. Um so besser, wenn Stänkung halten sollte, was er zu werden verspricht, und vor allen Dingen, wenn es ihm misgelingt, sein Land von der Kriegsausbreitung fernzuhalten.

Verschiedene Eingänge.

„Bremische Gewerkschaftsbewegung.“ Jahresbericht des Gewerkschaftskartells und zugleich Rückblick auf die 25jährige Tätigkeit des Kartells und seiner Vorgänger.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 18. 27. Jahrgang. „Die Glocke.“ Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Parvus. Nr. 26, 27. 2. Jahrgang. Preis jeder Nummer 25 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. in München.

Briefkasten.

G. F. in St.: 1. Bekäftigen Eingang. 2. In den zweiten Band vergraben — nichts zu machen, weil in Feuerstellung auf der ganzen „Front“ gegangen. Frdl. Gruß! — G. B. in M.: Der Bericht ist eingegangen. Sie finden ihn in dieser Nummer. Seine längere Zurückstellung war ein Ausnahmefall; aus ganz bestimmten Gründen mußten die ersten Verlaubarungen aus den Mitgliebschaften über die Gavourfieberkonferenz für jene Nummer bevorzugt werden. In die darauf folgende wurde Aufnahme nicht möglich, da ein außerordentlicher Inseratenandrang vorlag. — J. W. aus L. in S.: Die „Ruinen von Athen“ haben von Ihrem jetzigen Stillleben und Ihren freundlichen Grüßen dankend Notiz genommen und erwidern im letzteren Falle gern. — B. M. in Calw: 2,45 Mk. — H. L. in Steffin: 2,75 Mk. — S. F. in Bln.: 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Ghamissofplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Gau Oberrhein. Infolge fortwährender Einberufungen sieht sich der Gavourfand veranlaßt, die Verwaltung des Vereins Jahr während des Kriegs zu besorgen. Alle Mitteilungen und Anfragen sind für die Folge an Kollegen A. Lindenlaub in Freiburg i. B., Oberau 71 III, alle Geldsendungen, Bücher und die Kassengeschäfte betriebsführenden Mitteilungen an Kollegen Adolf Friedrich in Freiburg i. B., Albertstr. 50 III, zu richten.

Adressenveränderungen.
Chemnitz. (Maschinenmeisterverein.) Infolge Einberufung des ersten und zweiten Vorsitzenden führt die Geschäfte Kasse Ernst Emil Pils, Richterstraße 11 II.

Zur Aufnahme gemeldet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Nordwest der Seher Mener Oppenheim, geb. in Bendzin 1894, ausgel. in Sechenheim 1914; war schon Mitglied. — S. Nuthorn in Bremen, Falkenstr. 4.

Maschinenmeister

erfahren in Bunt- und Katalogdruck, selbständig arbeitend, in dauernde Stellung gesucht. Antritt sofort. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an die Buchdruckerei H. Wohlfeld, Magdeburg.

Tüchtige Buchdruckmaschinenmeister

nicht kriegsverwendungsfähig, in dauernde Stellung gesucht. Eventuell Reisevergütung. M. Strucken, Buchdruckerei, Düsseldorf 17.

Maschinenmeister

für dauernde Stellung gesucht. [764] H. Seydel & Co., Berlin SW 61, Seltower Straße 29.

Zwei tüchtige Farbendruker

für Vierfarben- und Mehrfarbendruck, speziell Spielkartendruck, für dauernd zu sofort gesucht. Nur sichere, flotte Drucker wollen sich melden, die an sauberste Arbeit gewöhnt sind. Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Angabe des Antrittstermins erbeten. G. A. Ballmann, Goslar am Harz.

Buchdruckmaschinenmeister

in dauernde Stellung für sofort oder später gesucht. [718] C. G. Röder, G. m. b. H., Leipzig, Gerichtsweg 5/7.

Einen tüchtigen Maschinenmeister

der möglichst auch mit Königs Bogenanleger vertraut ist, sucht [719] Breslauer Genossenschaftsbuchdruckerei, C. G. m. b. H.

Seherstereotypen

für Glas- und Rundstereotypen für dauernd gesucht. Antritt sofort oder spätestens am 20. Oktober. Buchdruckerei Aden & Co., Verlag der „Volkszeitung“, Jitlau i. Sa.

Tüchtigen Stereotypen

für Rund- und Glasstereotypen sucht [701] Ernst Kells Nachf. (August Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Schleierh.

Maschinenmeister

erhält Stellung bei [696] Paul Schulz, Buchdruckerei, Meißen, Postfach 20.

Siegeldrucker

tüchtige Kraft, möglichst militärfrei, gesucht. Bewerbungen mündlich oder schriftlich an Giesecke & Devrient, Leipzig, Nürnberger Straße 12.

Illustrationsdrucker

für den Druck feiner Autotypen, hauptsächlich Ansichtskarten, in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, selbstiger Tätigkeit und des Militärvorhältnisses an Gerhard Blümler & Co., Frankfurter a. M., Lersner Straße 23.

Sand- und Maschinenzeher

(Typograph) gesucht. Angebote mit Wohnforderung und näheren Angaben erbeten an [695] Druckerei Kowentzsch, Berlin C 19.

Seher

für Werk- und tabellarischen Sab für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Wohnanspruch erbeten [694] Buchdruckerei B. G. Teubner, Dresden.

Linothypen

militärfrei, mehrjährige Praxis, bei guter Bezahlung sofort gesucht. Off. Offerten an [718] Gustav Jansen, Berlin SW 29, Bergmannstr. 102.

Tüchtiger Maschinenmeister und Werksetzer
sofort für dauernde Stellung gesucht

Edmund Stein
Buchdruckerei, Potsdam.

Tüchtiger Maschinenmeister

für dauernde Stellung gesucht. [712] Liebheit & Ziesgen, Berlin C 19, Niederwallstraße 15.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Maschinen- und Illustrationsdruck, der auch mit Zweitweirmaschinen Bescheid weiß, zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Zeugnisabschriften, Wohnansprüche erbeten. M. Bauchwitz, Steffin.

Galvanoplastiker

tüchtig im Richten und Abdecken, sofort gesucht. Kriegsinvalide angenehm. Schwing & Wirth, Kilscheefabrik, Dresden, Seminarstraße 20/22.

Wkzidenzseher

welcher die Leistung einer kleinen Seherlei übernimmt, gesucht. Offerten mit Angabe des Alters und Wohnansprüchen an [715] Buchdruckerei B. Meyerheim, Brandenburg (Havel).

Billiger als in der Großstadt findet Lebensunterhalt und gutbezahlte Dauerstellung älterer erfahrener [700] **Typographseher (B)** B. Müller, Buchdruckerei, Worbis.

Tüchtiger Seherstereotypen und einige Seher

sofort gesucht. [707] Druckereigenossenschaft Moris, e. G. m. b. H., Nürnberg, Dürrenhofstraße 37.

Kunstgerber- und Handwerker- schule zu Dessau

Mauerstraße 36
Graphische Fachklasse
Gründliche Weiterbildung für gelernte Kräfte. Praktischer und theoretischer Unterricht in allen Spezialfächern. Anerkannte Lehrkräfte aus der Praxis. Nachweisbare Erfolge.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. C. Fritz, Mainz, Mainstraße 30.

Achtung! Fabrikation von Werkzeugen

für das graphische Gewerbe. Von 10 Stück an Fabrikpreis. Bitte vorübergehende Nummer zu beachten. [702] Franz Kabisch, Leipzig-Schleierh.

Um Angabe der Wohnung oder Arbeitsstelle des Schriftsetzers Arthur Weidmann (Nichtmitglied), vor etwa vier Wochen nach Leipzig abgereist, hier in Stellung, wird gebeten. Briefe oder sonstige Auslagen werden gern vergütet. Werner Günther, Leipzig-Reuditz, Comeniusstraße 32 IV. [698]

Wiederum sind dem blutigen Völkerringen zwei brave Kollegen zum Opfer gefallen, und zwar der Rotationsmaschinenmeister [703]

Karl Reinshagen

aus Ostweier, im Alter von 37 1/2 Jahren, und der Seher

Heinrich Heide

aus Selzenberg, im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird auch ihnen jederzeit bewahren. Der Bezirksverein Kaiserslautern.

Als weitere Opfer des Kriegs haben wir zu beklagen die Kollegen [704]

Eugen Ackermann

zuletzt in Reutlingen,

Artur Reigke

aus Ditsch in Sachsen, zuletzt in Elm. Wir werden diesen braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren. Maschinenseherverein für den Gau Württemberg.

Wiederum hat der Weltkrieg zwei Opfer aus unsern Reihen gefordert, und zwar die Seher [709]

Willi Schuff
aus Kolberg, 31 Jahre alt, und
Erich Miermeister
aus Steffin, 20 Jahre alt.
Ein dauerndes Andenken wird ihnen bewahrt bleiben.
Verein Steffiner Buchdrucker.

Als dritter aus unsern kleinen Mitgliedschaft erlitt am 3. September den Heldentod auf dem Schlachtfelde der Seher

Gottlob Schmid
aus Dachtel (Oderami-Caw), im Alter von 22 Jahren.
Dem früh Dahingegangenen leben und freien Kollegen bewahrt ein ehrendes Andenken.
Der Ortsverein Caw-Magold-Ilfensteig.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs fiel am 20. September auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Seher [710]

Albert Scherling.
Sein stetes Interesse für unsern Verband und sein lebenswürdiges Wesen sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.
Ortsverein Böhmeck i. Thür.

Am 28. September entschlief nach langjährigem Krankentage unser Kollege und Mitarbeiter, der Schriftsetzerinvalide

Karl Grahe
im 47. Lebensjahre. [711]
Ehre seinem Andenken!
Das Personal der Schriftsetzerei Emil Gursch, Berlin.

Am 11. September erlitt den Heldentod an der Spitze unser lieber Kollege, der Drucker [705]

Oswald Arnold
im 39. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren.
Die Verbandskollegen des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

Am 3. Oktober verschied infolge Verblutung unser lieber Kollege, der Seherinvalide [706]

Max Spröwzig
im 60. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Kollegen der Firma B. G. Teubner, Leipzig.